

Montag, den 27. Januar 1919

Lodzer

Einzelverkaufspreis 20 Pf.

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die siebengesparte Nonpariszeitzeile 40 Pf. — Ausland 50 Pf.
Die viergesparte Weltame-Polizei 2 M. — Für blaue Nachrichten Sondertarif.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lódz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 25 Pfennige, monatlich 5.—Mark.

Nr. 26

Cheftleitung und Geschäftsstelle: Lódz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Die Pariser Verhandlungen.

Die „Neue Korrespondenz“ gibt von den Verhandlungen auf der Friedenskonferenz folgendes Schematische Bild: Bekanntlich wurde das Französische zur offiziellen Sprache auf der Friedenskonferenz erklärt, aber in der Praxis ist es sehr interessant, zu sehen, wie die Voransichten aller über den Haufen geworfen werden. Der vorgehende Dolmetscher ist natürlich anwesend und hat allen bis jetzt stattgefundenen Sitzungen beigewohnt. Er ist ein Reserveoffizier namens Duval, spricht und kennt das Englische vorzüglich und war in derselben Eigenschaft beim Kriegsrat in Versailles tätig. Er stellt sich gewöhnlich hinter Clemenceau. Der Dolmetscher verfügt über ein wunderbar rasches und klares Überzeugungstalent, aber für den französischen Ministerpräsidenten sind seine Worte immer noch nicht rasch genug. Er unterbricht immer seine Übersetzung, um oft mit wenigen Worten den Sinn des Gesagten zusammenzufassen. Andere Delegierte wiederum haben sich zu ihrem eigenen Dolmetscher gemacht. Clemenceau richtet sich selbst sehr oft auf Englisch an Wilson, unterbricht sich dann und überzeugt das Gesagte im vertraulichen Ton an seine französischen Kollegen. Bonar Law und Balfour kennen das Französische von Grund auf. Sie beginnen ihre Bemerkungen in sehr klarem Französisch, gleiten aber dann, oft ohne es zu merken, in das Englische hinein. Das scheint Clemenceau recht zu sein, denn so geht es am schnellsten. Lloyd George, Wilson und Bonar Law sprechen nicht Französisch, und dann kommt wieder der Dolmetscher zur Geltung... wenn ihm Clemenceau dazu Zeit lädt.

Der Senat gab dieser Tage Wilson ein Frühstück, dem Poincaré, Clemenceau, Lansing, Orlando, Sonnino und andere Staatsmänner der Entente beiwohnten. Präsident Dubost führte in einer Ansprache aus, daß die neue Ordnung, die Wilson in einer Weise formuliert habe, sich immer auf die Macht stützen müsse, deren exponierte Schildwache Frankreich sei. Wir glauben fest, sagte er, daß unser Frankreich, das 1900 000 Mann verloren hat, endlich von dem Alpdruck der Invasion befreit wird. Wilson antwortete, Frankreich habe durch seine großen Opfer die Freundschaft der ganzen Welt gewonnen. Eine neue Weltordnung sei im Entstehen begriffen, die einen Schutzwall gegen die Bedrohung des Friedens schaffen werde.

Nach einer Meldung des Reuter-Korrespondenten bei der Friedenskonferenz hat die Konferenz beschlossen, daß die Bestimmungen des Völkerbundes nur durch die kriegsführenden Mächte festgelegt werden sollen. Diese Bestimmung hat bei den Vertretern der neutralen Mächte großen Misstrauen hervorgerufen. Sie protestieren dagegen, daß die Alliierten erst die Gesetze des Völkerbundes festlegen wollen, um die Neutralen dann vor die Wahl zu stellen, ob sie diese Gesetze annehmen wollen oder nicht. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß unter diesen Umständen ein Beitritt zum Völkerbund nicht der Würde ihrer Staaten entsprechen dürfte.

Kürzlich hatte Präsident Wilson eine lange Besprechung mit Leon Bougeois, Lord Robert Cecil und General Smuts über die Frage des Völkerbundes. Die Vorbesprechungen hinterließen den Eindruck einer Übereinstimmung in den Gedanken der Führer der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs. Nach Pariser Blättermeldungen hat Wilson jetzt sein Memorandum über dieses Thema beendet und wird es der Konferenz vorlegen. Es enthält auch seine Ideen über die internationale Arbeitergesetzgebung.

Wilsons Denkschrift über den Völkerbund.

Aus Paris wird gemeldet: Präsident Wilson hat nunmehr seine Denkschrift über den Völkerbund vollendet, die er der Friedenskonferenz vorlegen wird. Der Plan für den Völkerbund basiert auf genauem Studium der Ansichten der Alliierten, insbesondere der französischen und britischen Auffassung, enthält auch viel von den Ideen des Generals Smuts und hat mehr kombinierenden Charakter als Anspruch daran, eine periodische Arbeit des Präsidenten Wilson zu sein. Danach bilden Amerika und die assoziierten Regierungen den Kern des Völkerbundes, in den aber auch alle anderen freien Nationen Zutritt haben sollen. Es wird ein zwangswise Schiedsgericht zur Vermeidung von Kriegen vorgeschlagen. Deutschland und Russland sollen erst dann als Mitglieder des Bundes aufgenommen werden, wenn der politische Zustand in diesen Ländern die erforderliche Stabilität erreicht hat. Der Präsident erklärt, daß

ein Friede nur mit dem halben Europa nutzlos wäre. Es wird erklärt, daß auch Lloyd George sich für diese Denkschrift ausgesprochen hat. Über Wilsons Plan wird jetzt sehr bald verhandelt werden. Es wird eine Konferenz zur Feststellung der neuen internationalen Beziehungen abgehalten werden. Der Nachricht wird noch hinzugefügt, daß der Präsident in Abrechnung der Gefühle der Alliierten die Aussichten für den Völkerbund als sehr günstig erachtet. Was die Arbeiterbewegung betrifft, so enthält der Plan die Grundlagen einer neuen internationalen Arbeitergezegebung. Die Arbeitszeit für Kinder und Frauen soll geregt werden. Der Präsident Wilson vertritt die Ansicht, daß kein Friede möglich ist, wenn irgend eine wirtschaftliche Bedrohung besteht bleibt und die Vollständigkeit des Friedenswerkes dadurch verhindert wird.

Aus London wird gemeldet: Der Pariser Korrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt über die Behandlung der russischen und polnischen Fragen auf der Friedenskonferenz, daß es nicht gut wäre, jetzt weiter über die Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Vorschläge zu unterhandeln, die England im Dezember zur Bekämpfung der Anarchie in Osteuropa gemacht habe.

Der Befehl zur Einleitung feindlicher Schritte gegen die tschechischen Pole von der tschechischen Regierung in Prag ausgegangen ist. In dieser Annahme bestätigt uns eine Nachricht aus Mährisch-Ostrau, monach dort durch Blasius ein Befehl der tschechischen Regierung bekannt gemacht worden ist, einen Überfall auf Teschen auszuführen. Dieses steht auch die „Morgen-Zeitung“ mit. Unter dem Druck aus Tschetschien und der Stebnauer Gebirgschaft haben sich die Tschechen bereits aus Jablonka nach Czajecz in Ungarn zurückgezogen, haben aber zahlreiche Zwischenfälle als Gefangene mitgeführt. In Návratej überfielen sie das Pastorat und erschlugen den Pastor Franz Micheida, einen 72-jährigen Kreis. In Freistadt traf unsere Patrouille keine Tschechen an. Aus Karwin wird mitgeteilt, daß die Tschechen dort polnische Grubenarbeiter erhängt haben, die an der Organisation der Miliz beteiligt waren. Gegenwärtig wird im ganzen Lande eine Miliz gebildet. Es melde sich Tausende.

Die Krakauer Liquidationskommission veröffentlicht nachstehenden Bericht von Freitag abend:

Die von Oderberg auf Teschen marschierenden Tschechen machten in der Linie Freistadt-Teschen halt. In den Sudeten bei Karwin wird erbittert gekämpft, die polnischen Freiwilligen, Jugend und Bergleute leisten heldenmütig Widerstand. Das bisher zahlenmäßige Übergewicht der tschechischen Kräfte wird durch die Begeisterung und die Tapferkeit der polnischen Freiwilligen ausgeglichen, die die Heimat erobert und Ungeliebte verteidigen. Ein polnischer Knabe hielt eine Stunde lang eine aus 20 Soldaten bestehende tschechische Abteilung im Schach.

Ferner meldet die Liquidationskommission aus Teschen: Der polnische Nationalrat in Teschen hat die Wahlen für den Landtag aus Rücksicht auf die gegenwärtige Lage in Schlesien vertagt.

Die Liquidationskommission meldet am 29. Januar abends: Im Laufe des heutigen Tages nahmen tschechische Truppen Bebrzydowice und Brohna ein. Die Tschechen marschieren auch von Freistadt und Jablonka mit einem großen Heer gegen Teschen. Der Nationalrat Schlesiens schätzt die Lage für sehr ernst ein. Die Tschechen verhafteten während ihres Vormarsches hervorragende polnische Persönlichkeiten und polnische Führer in Schlesien. Unter anderem wurde Josef Biedron, Leiter der Schächte in Dombrowa, sowie seine Frau Sophie, die Schwester des Professors Grabitz, des Delegierten des Pariser Komitees, verhaftet.

Des weiteren verhafteten die Tschechen Herrn Olizal aus Karwin, den Schultheiter Kasper Michalkowicz, den Lehrer Delidowicz und Herrn Zytel aus Karwin. Die Tschechen gehen mit der Bevölkerung in barbarischer Weise um, sie beraubten die Häuser, schlugen die Bevölkerung, begießen sie im Frost mit Wasser, hängen sie und führen sie hinweg. Die polnischen Truppen und die bewaffnete Bevölkerung verteilen jeden Fußbreit Erde gegen den Angreifer, müssen sich aber infolge der Überlegenheit der tschechischen Truppen langsam zurückziehen.

Die Krakauer Morgenzeitungen vom 26. Januar melden: Am 24. besuchten die Tschechen Chybie bei Olsztyn und im Süden über Czajecz Jablonkau. Von Westen her sind sie gegen Tschetschien und gegen Teschen von Coni her vorgerückt. In diese

Ortschaften sind sie nicht eingedrungen. In der gestrigen Nacht zogen sich die Tschechen nach Piotrowice zurück, aus Tschetschien wurden sie von Gebirgern und Arbeitern vertrieben. In Czajecz und in Bielitz organisiert die Bürgerschaft eine Miliz. Karvin befindet sich noch in tschechischer Hand, Freistadt ist in polnischer Hand.

Die Krakauer Liquidationskommission erhielt am Sonnabend abend die folgenden Nachrichten aus Teschen: Die englisch-amerikanische Mission weilt am 24. Januar in Teschen. Ihr wurden die eingeschlossenen Angaben über die Nationalitäten-, Bekennnis-, Handels-, Industrie-Verhältnisse usw. im Teschener Schlesien gemacht. Die Tschechen teilten der Mission mit, daß sie in Schlesien eingejogen sind, um die Ruhe und Ordnung in den Fabriken und Gruben wieder herzustellen. Den Befehl zum Beginn des Neubaus habe die Regierung der tschechoslowakischen Republik erlassen. Die Mission wurde darüber aufgeklärt, daß in ganz Schlesien unerhört Ruhe und Ordnung herrsche. Die englische Mission reiste nach Mährisch-Ostrau ab.

Der Teschener „Dziennik Cieszyński“ meldet aus Bywoce: Unsere Patrouille machte einen Ausfall nach Göra Sucha. Es kam zu einem Zusammenstoß. 5 polnische Soldaten griffen 30 Tschechen an. 20 Tschechen fielen, wir haben 2 Verwundete.

Die Blätter melden, daß der englische Flottillenkommandant Rawlings und der amerikanische Leutnant Forster Freitag mittag in Begleitung eines Vertreters des Ministeriums des Auswärtigen von Krakau nach Oderberg abgereist sind.

Wie der „Glos Narodu“ meldet, hat sich die Lage für die Tschechen äußerst verschärft. Karwin konnte dem Feinde wieder abgenommen werden. Dem „Kurier Codzienny“ zufolge schlugen polnische Truppen vier bei Piotrowil kämpfende tschechische Bataillone. Piotrowice ist in polnischen Händen. „Gaz“ und „Nowa Reforma“ berichten, daß die tschechischen Truppen sich auf Oderberg zurückgezogen haben.

Die deutsche Nationalversammlung in Weimar.

Der Beschluß der deutschen Volksauftragten, mit der Nationalversammlung nach Weimar in die Verborgenheit zu flüchten, hat, wie das „B. L.“ schreibt, im Publikum, in politischen Kreisen und unter den neugewählten Abgeordneten eine außerordentliche Unzufriedenheit — um es milde auszudrücken — hervorgerufen. Während diejenigen, die nur vom berlinschen Standpunkt aus urteilen, vor allem über die Herabmündigung Berlins verstimmt sind, erkennen die politisch Klaren, daß der Beschluß den denkbar schwersten Schlag gegen die deutsche Einheit bedeutet, die immer weiter gelockt werden muß, wenn die Reichshauptstadt nicht mehr den fest zusammenhaltenden Zentralpunkt bildet. Das Ausland wird aus diesem törichten Beschluß die Folgerung ziehen, daß heute in Deutschland die Abneigung gegen Berlin jede Dummheit möglich mache, und daß mit einem Auseinanderfallen der deutschen Bundesrepubliken zu rechnen sei. Und die eben zum Schweigen gebrachten Spartacists und Terroristen werden neuen Mut schöpfen und es als ihren persönlichen Triumph empfinden, daß die Regierung sich und die Nationalversammlung in Weimar versetzt.

Über die Aufgaben und das Arbeitsprogramm der Nationalversammlung wird dem Blatte folgendes mitgeteilt:

„Die Aufgaben der Nationalversammlung, die am 6. Februar in Weimar zusammenentreten wird, sind durch die Bezeichnung als „Konstituierende Nationalversammlung“ gekennzeichnet. Nach dem Zusammentreffen wird es die erste Handlung der Nationalversammlung sein, eine provisorische Regierung zu wählen. Die jetzige Regierung betrachtet mit dem Zusammentreten der Nationalversammlung ihr Amt für erledigt. Sobald wird die Verfassungsurkunde erarbeitet, und es wird darüber beschlossen werden. Die jetzige Regierung wird der Nationalversammlung nicht eine eigentliche Verfassungsvorlage vorlegen. Der Versammlung wird vielmehr nur als Vorschlag der Entwurf des Reichsstaats des Innern — das heißt der Preußischen Entwurf — zugegeben, der lediglich eine Vorarbeit bedeuten und nur eine Grundlage für die Erörterung bilden soll. Mit der Festsetzung der neuen deutschen Verfassung

wird die eigentliche Aufgabe der Nationalversammlung erledigt sein. Die Nationalversammlung hat aber das Recht sich aus einer konstituierenden zu einer konstituierten Nationalversammlung zu machen. In diesem durchaus wahrscheinlichen Falle wird sie auch die Steuer- und Finanzfragen durch Notgesetze regeln müssen. Friedensfragen im engeren Sinne werden die Nationalversammlung kaum beschäftigen, da nicht damit zu rechnen ist, daß der Friedenskongress vor Ende Juni oder Anfang Juli zusammenentreten wird. Die preußische Nationalversammlung, für die die Wahlen am heutigen Sonntag stattfinden, wird voraussichtlich vorläufig noch nicht einberufen werden. Ihre Einberufung nach Berlin dürfte erst zu erwarten sein, wenn die deutsche Nationalversammlung ihre Arbeiten erledigt haben wird.

Inzwischen bemühen sich die zuständigen Reichsbehörden bereits, Weimar für die Nationalversammlung herzurichten. Im Theater werden unter Leitung des Direktors beim Reichstag, des Geheimrat Jungheim, die dringlichen Umbauten begonnen werden, und auch im Schlosse will man allerlei erneuern. Ferner beabsichtigt man die ja allerdings recht notwendige Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, der Eisenbahnverbindung, des Telephon- und Telegraphenverkehrs. Zwischen Berlin und Weimar soll für die Zeit der Tagung der Nationalversammlung ein angeblich ausreichender Schnellzugsverkehr eingerichtet werden.

Besorgnisse in Weimar.

Die in Weimar eingetroffene offizielle Mitteilung, daß Weimar zum Tagungsort der Nationalversammlung ausgesucht sei, hat eine große Erregung in der Bürgerschaft ausgelöst. Wenn man auch durchweg die Thre, die damit der alten Goethestadt von neuem angetan wird, durchaus nicht unterschätzt, vielmehr holt darauf ist, daß man neben dem deutschen Nationaltheater nun auch die erste deutsche Nationalversammlung des neuen Deutschland beherbergen soll, so regen sich in der Bürgerschaft doch mancherlei Besorgnisse. Zunächst befürchtet man, daß die 35 000 Einwohner zählende Stadt durch diesen plötzlichen Zugang von tausend und mehr Menschen in ihren Ernährungsverhältnissen beeinträchtigt und ein starkes Ansteigen aller Preise für Lebensmittel und Waren erfolgen wird, ein Umstand, der bei der Wahl einer größeren Stadt weniger bedenklich gewesen wäre. Dagegebenfalls noch mehr Militär nach Weimar gelegt wird und Unruhen durch Gegner der Nationalversammlung doch nicht ganz ausgeschlossen sind, wird von nicht wenigen befürchtet, denn Erfurt mit seinen 85 000 Unabhängigen ist nicht allzu weit. Auch das auf so große Verhältnisse nicht pugnante Postamt, bzw. das Personal der Telephonie und Telegraphie vornehmlich dürfte, auch wenn Verstärkungen kommen, nicht über Arbeitsmangel zu klagen haben. Reine und ungemischte Freude herrscht dagegen bei den Gastwirten und Geschäftsinhabern, die eine gute Ernte erwarten, ebenso bei den zahlreichen Vermietern möblierter Zimmer, die Preise wie noch nie erzielen werden. Nicht grundlos ist allerdings die Besorgnis, ob die fremden Gäste alle in Weimar untergebracht werden können oder ob sie zum Teil in Erfurt wohnen müssen. Neben den Abgeordneten, von denen manche wohl auch Angehörige misbringen, werden natürlich zahlreiche Journalisten, Büropersonal und viele Neugierige einziehen, so daß die Frage der Unterkunft aller dieser Leute nicht leicht zu lösen sein wird. Zweitlich wird das großherzogliche Schloß zur Aufnahme der Reichsregierung in Stand gezeigt.

Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, haben die Polen sich mit der Aufnahme von Verhandlungen mit den Deutschen bereit erklärt. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Verhandlungen in der

nächsten Woche in Berlin beginnen. Die endgültige Regelung der polnischen Frage erfolgt natürlich erst auf der Friedenskonferenz.

Das neue deutsche Volkssheer.

Unter Zustimmung der deutschen Reichsregierung und des Zentralrates der Arbeiter- und Soldatenräte hat das Kriegsministerium durch einen Erlass im „Armeeverordnungsblatt“ die Kommandogewalt und Stellung der Soldatenräte im Friedensheer vorläufig geregelt, ferner über Bekleidung und Ausrüstung sowie über den militärischen Grus im Friedensheer vorläufig Bestimmungen getroffen.

Die Oberste Kommandogewalt hält der vom Zentralrat der Deutschen sozialistischen Republik gewählte Rat der Volksbeauftragten inne. Die Ausübung der Kommandogewalt ist dem preußischen Kriegsminister übertragen, der für die Art der Kommandoführung dem Rat der Volksbeauftragten verantwortlich ist. Seinen Verfügungen und Anordnungen, die vom Unterstaatssekretär gegenzuzeichnen sind, haben alle Heeresangehörigen des preußischen Kontingents Folge zu leisten. Bei den Generalstabskommandos und anderen Formationen sind Soldatenräte zu wählen. Sie überwachen die Tätigkeit der Führer in der Richtung, daß die letzteren ihre Dienstgewalt nicht zu Handlungen gegen die bestehende Regierung missbrauchen. An der Wahl der Soldatenräte beteiligen sich grundsätzlich alle Angehörigen der betreffenden Formationen. Die Soldatenräte sind nicht befugt, sich in Angelegenheiten zu mischen, die militärischen Dienststellen oder der Zivilverwaltung obliegen. Die Stellenbesetzung ist Sache des Kriegsministeriums. Die Soldatenräte sind nicht befugt, Führer selbst abzusezen oder auszuschalten.

Unteroffiziere und Mannschaften können als Zugführer in Offiziersstellen gewählt werden. Jedem Heeresangehörigen steht der Weg zur Anzeige oder Beschwerde an seinen Soldatenrat offen. Die bisherigen als Rang- und Gradabzeichen dienenden Abzeichen und Tressen sind nach Rückkehr in den Standort sofort abzulegen. Als Gradabzeichen legen Offiziere und Unteroffiziere am linken Rockarmel dunkelblaue Tuchstreifen an. Waffen dürfen nur im Dienst getragen werden. Am Besatzstreifen der Mütze wird die Kokarde in Landesfarben getragen. Friedensorden werden im Dienst zur Uniform nicht getragen. Sinen einseitigen Großwangen des Untergetenen gegenüber dem Vorgesetzten gibt es nicht mehr. Dagegen besteht für beide die Pflicht, sich gegenseitig zu grüßen, sobald der jüngere und im Dienstgrad niedere dem älteren zusammentreffen muß. Die Gruppendienstpflicht ruht im Weichbild größerer Städte, in bebauten öffentlichen Raumflächen, wie innerhalb aller Menschenansammlungen. Das Frontmachen, Stillstehen und Vorbeigehen in grader Haltung sind abgeschafft.

Bayern und die Rheinpfalz.

Die Münchener Korrespondenz Hoffmann meldet halbamtlich: In einer Berliner Mitteilung über den Verfassungsentwurf für das Deutsche Reich wird ausgeführt, daß gelegentlich der Einteilung Deutschlands in verschiedene Republiken die Pfalz von dem Gebiete des Staates Bayern abgetrennt werden soll. Mehrfach hat gerade in neuerer Zeit die bayerische Presse aller Richtungen auf die enge Zusammenghörigkeit Bayerns mit der Pfalz und die Notwendigkeit der einheitlichen Verwaltung des bayrischen Staatsgebietes hingewiesen. Wenn neuerlich der Plan aufzutauen sollte, bayerische Gebieteile von Bayern zu trennen, so würde das nur beweisen, daß man in Verkenntung der Rechte der einzelnen deutschen Freistaaten und ihrer Bevölkerung Bruchstücke erfordert, deren Ausführung als ausgeschlossen gelten muß. Über eine Lösung bayrischer Gebieteile von Bayern hat niemand anders zu entscheiden, als das bayrische Volk selbst, das mit aller Deutlichkeit jede Ein-

mischung in seine Verhältnisse grundsätzlich ablehnt. Bayern und die Pfalz sind seit mehr als hundert Jahren eng vereint. Sie sind wirtschaftlich und politisch aufeinander angewiesen. Hier wie dort besteht nicht die geringste Neigung zu einer Trennung.

Mackensen in Belgrad.

Wie wir bereits meldeten, ist Mackensen nach Belgrad gebracht worden. Über die Gründe dieser Überführung des Generalfeldmarschalls meldet der Belgrader Sonderberichterstatter des „Messa-ger“ folgendes: Generalfeldmarschall Mackensen hatte alle Vorbereitungen getroffen, um aus dem ihm von der ungarischen Regierung angewiesenen Schloß zu entfliehen. Der französische General Henens habe dies erfahren und vier Schadronen der Marokospahis beauftragt, die Überführung Mackensens nach Belgrad zu bewilligen. Dies geschah am 21. d. Ms., um 6 Uhr, während an demselben Tage um 11 Uhr vormittags nach Mackensens Plan die Flucht hätte erfolgen sollen.

Lokales.

Lodz, den 27. Januar.

Nach den Wahlen.

Der wichtige Tag ist vorüber — die Wahlen zur polnischen verfassunggebenden Versammlung sind beendet. Die Beteiligung war äußerst rege, man darf wohl annehmen, daß nicht allzuviel Lodzer Einwohner von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht haben. Selbst Kranken liegen es sich nicht nehmen, ihren Stimmzettel abzugeben; wo sie selber sich keinen Wagen leisten konnten, dort sprang ihre Wahlgruppe ein und schickte ein Gefährt.

Vom frühen Morgen ab herrschte in den Straßen reges Treiben. Die Blattmänner, Reklamewagen, Bettelverteiler und Agitatoren nahmen ihr Tagewerk auf, um noch im letzten Augenblick zu werben. Die Vereinigung deutscher Wähler hatte eine lebende Wahlurne ausgesandt, um für ihre Wahlliste Stimmung zu machen. In der Nähe der Wahllokale war die Agitation besonders rege, obwohl man sich genau an die Broschüre hielt, nur bis 100 Meter vor dem Wahllokal zu agitieren. Wer vergessen hatte, sich mit dem Stimmzettel zu versehen, der brauchte keine Sorge zu haben, es gab Hilfreiche genug, die sie ihm liebenswürdig boten. In Erwartung von Angriffen der Wahlen feindlich gegenüberstehenden Parteien hatte die Behörde die Wahllokale mit starkem Schutz versiehen. Außerdem patrouillierten in den Straßen verstärkte Polizei- und Militästreifen. Auch die berittenen und Kraftwagenstreife der Polizei tat Dienst. Die Schaulustigen brauchten jedoch nirgends einzudringen, da der Tag ohne Zwischenfälle verlief.

Für die Lodzer Frau war der gestrige Sonntag ein ganz besonders wichtiger Tag. Sie durfte zum ersten Male mitbestimmen in das Schicksal ihres Vaterlandes eingreifen und zeigen, daß sie auch noch anderes interessiert, als Mode und Haushalt, Theater, Kino und Gesellschaft. Sie hat ihre Pflicht mit grossem Ernst und Ausdauer erfüllt.

Sie schwerte nicht davor zurück, sich am Ende der langen Polonaise vor den Wahllokalen aufzustellen und Stundenlang zu warten, bis die Reihe an sie kam. Es war ein eigenartiger Anblick, schon in den frühen Morgenstunden elegante Damen und Frauen aus dem Volke mit ihren Umschlagtüchern, Greifinen und junge Mädchen sich vor den Fabrikottoren, Polizeibeamten, Geschäftskontoren usw. drängen zu sehen, sicher in gleicher Anzahl mit den männlichen Wählern, wenn nicht noch mehr. Die Frauen, die doch sonst als allzu mittellos verschrien sind, zeigten sich bei der Wahl verschlossenster als die Männer, die sich nichts daraus machen, ihrem Nachbar ihre Nummer zu verraten. Ich selbst habe

beobachtet, wie ein Wähler dafür von einer Wählerin gerügt wurde. Dem widernden Einfluß der Frau war es gewiß zu verdanken, daß der Kreis, der sich bei Menschenansammlungen leicht entwickelt, ausblieb und die Wahlen würdig verliefen. Kurzum: Die Lodzer Frau hat gestern ihre politische Reife bewiesen.

Wie das Ergebnis der Wahlen ausgefallen ist, steht jetzt noch nicht fest. Heute mittag wurde mit der Berechnung der für die einzelnen Listen abgegebenen Stimmen begonnen, so daß man abends wird erfahren können, welche Lodzer Männer und Frauen dem Landtag angehören werden. ak.

Von unserem R. Berichterstatter geht uns noch nachstehender Bericht über die Wahlen zu. Um 10 Uhr abends wurden die Wahllokale geschlossen. Die Kommissionen begannen sofort mit der Zählung der abgegebenen Stimmzettel. Nach der vorläufigen Berechnung dürften im Durchschnitt sich etwa 80 v. H. der in die Wahllisten eingeratnen Wähler an den Wahlen beteiligt haben. Inzwischen war in der Haupt Wahlkommission, Sienkiewicz 8/5, alles zum Empfang der Stimmzettel vorbereitet worden. Die von 12 Uhr ab diensttuenden Straßenbahnen brachten die Mitglieder der einzelnen Kommissionen unter Bedeckung von Polizisten nach dem Lokale der Hauptkommission, die meisten mußten jedoch zu Fuß kommen, da die Straßenbahn nicht überall hin konnte.

Um 12 Uhr nachts konnte die erste Wahlkommission das Wahlergebnis mitteilen; es war dies die 94. Kommission von der Zielnastr. 41. Bis 1 Uhr trafen die Kommissionen vereinzelt ein, zwischen 1 und 2 Uhr dagegen herrschte großer Andrang, so daß die Abfertigung nur langsam vor sich ging und es unmöglich war, ganz genaue Angaben über das Wahlergebnis zu erhalten. Später war der Andrang wieder geringer, um 4 Uhr früh fehlten nur noch einige Kommissionen.

Nach oberflächlicher Berechnung ist anzunehmen, daß die meisten Stimmen auf die Liste 9, (Nationaler Arbeiterverband N. 3 R.) abgegeben wurden, welche Wahlgruppe auf 2 oder 3 Mandate rechnen darf. Dann folgen voraussichtlich: die Liste Nr. 1 der Polnischen Sozialistischen Partei (P. S. S.), die wahrscheinlich zwei Mandate erhalten wird; die Liste Nr. 7 (jüdische Nationalisten und Zionisten) mit 2 Mandaten, die Liste Nr. 5 (jüdische Orthodoxe) mit ebenfalls 2 Mandaten, die Liste Nr. 8 (nationales Wahlkomitee der polnischen demokratischen Parteien: Narodowy Komitet Wyborczy stronnictw demokratycznych) und Nr. 3 (Deutsche Wahlvereinigung) mit je einem Mandat.

Die Verschiedenheiten der Wahlprogramme waren die Ursache einer Schlägerei, die gestern im Hause Wysockastraße 16 entstand. Zwei Freunde — der 50jährige Anton Mysznitski und der 45 Jahre alte Anton Grent — lobten ihre Wahlpartei und da mündliche Argumente nichts nützen wollten, wurde zu Tätschungen übergegangen. Mysznitski erhielt in ihrer Schläge mit einer Faust und trug den Bruch des Nasenbeins, eine Kopfverletzung und eine Verletzung des Bauches davon; Grent wurde durch einen Schlag mit einem Steller am Kopfe verletzt.

Gestern erlich daß Lodzer Komitee der kommunistischen Partei einen Aufruf gegen die Teilnahme an den Wahlen. Eine starke Polizei- und Militärbeteiligung unter Führung des Leiters der Miliz Konopczynski nahm infolgedessen im Hause Wysockastraße 11 eine Haussuchung vor, wo Proklamationen und Briefschriften beschlagnahmt wurden.

Das Hauptwahlkomitee für die Stadtverordnetenversammlung gibt bekannt: 1) daß die Wahlen der Stadtverordneten am 23. Februar stattfinden; 2) die Stimmabgabe erfolgt von 8 Uhr früh bis 10 Uhr Abends ohne Unterbrechung; 3) die Stadt Lodz wählt 75 Stadtverordnete; 4) die Empfangnahme der Kandidatenlisten erfolgt beim Vor-

schwore Ihnen: ich bin jung wie mein jüngster Student,

„Ja, viel jünger als ich.“

„Ah was! Jünger! Ich kann Sie so nicht sehen, Frau Torrid! Sie müssen heraus! Hin-auf!“

„Ihr blaßes Gesicht belebte sich.“

„Sie tun mir so wohl! Sie ahnen nicht, wie sehr! Ihre Freundschaft — Ihre Liebe ist wie eine Weise — die auslöscht, hinwegtigt, was an Staub über meine Seele slog! Aber — helfen — in Ihrem Sinne — können Sie mir nicht.“

Er hatte sich bei ihren ersten Worten erhoben. Jetzt wandte er sich ihr rasch und sehr ernst zu. Es ging eine bezaubernde Überzeugungskraft von seinem ausdrucksstarken Gesicht aus.

„Frau Torrid, ich liebe nicht das Herum-dötern an dem Gefühlsleben anderer.“

„Sie verlernen mich vollkommen, wenn Sie in mir den Dilettantismus eines Seelenarztes vermuten. Ich will absolut kein Experiment an Ihnen in Szene setzen — wie käme ich dazu? Sie gewähren mir sein Recht, und ich bin nicht der Mann, etwas zu oktroyieren.“

„Sie sah ihn erschrocken an.“

„Das habe ich wahrlich nicht empfunden und nicht geglaubt. Ich bin Ihnen doch so dankbar.“

Er mußte lächeln. Wie kindlich hilflos sie sein konnte! Und diese Frau, die mit ihrer herrlichen Reise mädelhaften Reiz verband, sollte er nicht gewinnen können? Niemals gab er den geheimen Kampf um sie auf!

Weich und gütig sagte er:

„Sie dürfen mir nicht danken! Ich habe nichts für Sie tun können.“

Fortsetzung folgt.

„Genieße den Tag!“

Roman von Erika Niedberg.

(44. Fortsetzung.)

Es war so viel schönes Beglücksachen neben dem kraftvollen Wunsch nach eigenem Glücklichsein in ihm. Befreit und beschützt sollte ihr Schicksal fortan in seinen Händen ruhen.

Reich und tödlicher Früchte schwer sah er den Herbst seines Lebens durch ihren Besitz.

Er und sie! Zwei Menschen, denen es gegeben war, auf Höhen zu wandeln! Geist in Geist! Herz an Herz!

Dies einzige, seltsame Los! Wahrselig das Ideal! Und hier zu herrlicher Wirklichkeit geworden!

Hoffnungsfroh, voll glücklicher Gewissheit war er zu ihr gekommen.

In dem Augenblick, wo er bei ihr eintrat, mußte er freudig, beinahe übermäßig denken: Dieses Zimmer verläßt ich nun mit ihr als meiner Braut.

Er führte sie zu einem Sessel und trug sich selbst einen Stuhl herzu.

Sie ließ es schweigend geschehen. Sie wollte angstvoll rufen: „Nichts fragen! Es kann nicht sein!“ — aber kein Laut kam über ihre Lippen.

Er nahm ihre Hand, beugte sich zu ihr — wollte sprechen — und schwieg betroffen — diente vor Leid sahen ihre Augen zu ihm auf.

In diesem hilflosen Blick stand die Furcht vor seiner Frage — stand grausam deutlich auch schon

War es zu früh? War es zu spät?

die Antwort.

Er erschrak bis ins innerste Herz. Wie ein Nebel zog es an seinen Augen vorüber —

Er mußte die Hand über der Stirn decken trotz seiner Selbstdisziplin kam ein stöhrender Seufzer über seine Lippen.

War es denn möglich, daß seine schönste Lebenshoffnung, wie nie gewesen, versank?

Leer — leer und grau die Zukunft — —?

Nein — Er wollte sich und sein fernes Geschick nicht in die Macht dieser Frau geben haben, um sich wie ein schwüchterner Jüngling durch einen flehenden Blick, ein ernstes Verneinen nach Hause schicken zu lassen.

Er wollte sie gewinnen — und würde sie gewinnen —

Zwar hatte er es nie gemocht, dies Präparieren einer Menschenseele.

Er war, namentlich in der Zeit seiner Beleidigkeit, so oft um Hilfe aus wahren oder eingeübten Leiden angegangen — — Die Einöde, die er da getan, beraubten ihn der Freude an solchen Rettungen.

Sein kurzer Rat war der: „Aufhorchen, wenn das Leben ruft! Aufhorchen — und folgen.“

Er hatte jetzt selbst diesen Ruf vernommen — er hieß:

Helga Torrid!

Und sie würde er freimachen — freimachen für sich.

Aber Zeit mußte er ihr lassen, viel Zeit!

Und das war schwer! — —

Er fühlte eine sanfte Hand an seiner Schulter..

Lieber, lieber Freund — —

Er griff nach dieser Hand, ohne aufzusehen.

Frau Helga — kann es nicht sein?“

Wovon man in Paris spricht.

(Der Golfsplatz Wilsons in Versailles. — Begeisterung der Royalisten für den Demokraten Lloyd George. — Heimkehr der Venus von Milo und der „Gioconda“.)

Gef., im Januar.

Die Bruckensfaltung bei den festlichen Empfängen zu Ehren Wilsons hätte auch in der höchsten Blüte des Royalismus nicht überboten werden können. Die Franzosen gehen in ihren Ehrengesellschaften so weit, daß sie jeden der kleinsten Wünsche des amerikanischen Präsidenten mit Beifall zu erfüllen suchen. Sie hatten reichlich Erfahrung gebracht, daß Wilson ein besonderer Verehrer des Golfspiels ist und den Wunsch gehabt hat, auch während seines Aufenthalts in Paris diesen Sport von Zeit zu Zeit zu betreiben. Nun kann ein Golfspieler durch nichts so sehr in Verwirrung geraten, als wenn er auf einem Platz spielen müßt, den er nicht kennt. Die französische Regierung fäste daher den Entschluß, für Wilson in Versailles einen Golfsplatz anlegen zu lassen, und bald war ein reger Teppichwechsel mit Washington im Gange, um eine genaue Beschreibung des Terrains zu erhalten, auf dem der Präsident drüben in Amerika zu spielen pflegt. So viel Zeit, um jemanden über die große Wasser zu senden, der den Golfsplatz in Washington vermessen sollte, hatte man nicht mehr, und zunächst die staatlichen Telefunkensationen in Aktion treten. Es glückte auf diese Weise, eine mathematisch präzise Beschreibung des Terrains zu erhalten, die mehrere Blätter in Formaten bedeckte. Dann biß es, mit größter Beschleunigung an die Ausführung zu schreiten. Eine ganze Armee amerikanischer Soldaten wurde aufgeboten, um das Terrain herzurichten. Das Ergebnis ist so erstaunlich, daß, wie ein Pariser Blatt behauptet, Wilson, wenn er mit verbundenen Augen auf den Platz gebracht und ihm erst an Ort und Stelle die Binden abgenommen würde, den Meinung sein müßte, auf seinem ihm so vertrauten Washingtoner Golfplatz zu stehen.

Neben Wilson erfreut sich gegenwärtig Lloyd George der besten Sympathien des französischen

Volkes, aber bezeichnend ist es, daß der „Demokrat“ Lloyd George für seine Erklärung, auf die Friedenskonferenz die Abschaffung der militärischen Dienstpflicht in allen Ländern vorzuschlagen, nur den Beifall der Royalisten geerntet hat. Charles Maurras, der geistige Führer der französischen Royalisten, weiß sich vor Freude hierüber kaum zu fassen. Die allgemeine Dienstpflicht mit ihrem Volkssher, erklärt er, wäre ein Stützpfleißer der Demokratie, eines vernierlichen Systems, das so rasch wie möglich besiegt werden muß. Nach der Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht würde die militärische Macht wieder einer dem Fürsten ergebenen, für ihre Dienste gut bezahlten kleinen Verwaltung zufallen und man könnte trachten, zu dem guten ordentlichen Zustand, wie er vor der französischen Revolution vor dem „Rückenschritt von 1789“ herrschte, zurückzukehren. Die französische Demokratie hat zwar den Krieg überlebt, behauptet Maurras verächtlich, aber den Sieg hat sie nicht errungen, daß weiß sie am besten. Es ist wirklich ein heiteres Schauspiel: Ein Vorschlag Lloyd Georges, den dieser zur Bekundung seiner demokratischen Gesinnung vorbringt, wird in Frankreich bloß von den wütendsten antidemokratischen Reaktionären mit Zustimmung angenommen.

Die Royalisten haben es während des Krieges schon längst aufgegeben, ihre Pläne mit dem Schleier des Geheimnisses zu umhüllen. Sie treten jetzt für ihre Absichten ganz offen ein, zumal sie in dem Schredgespräch des Bolschewismus ein sehr

kommen Agi losmittel gefunden haben.

Zum Schluß eine amüsante Gesellschaftsnachricht. Der „Figaro“ meldet: Zwei sehr bekannte Pariser Damen, die wegen des Bombardements die Stadt verlassen haben, werden bald in ihr schönes Palais zurückkehren, das sie in Paris besitzen und in dem jede von ihnen in einem verschiedenen Stockwerk wohnt. Diese beiden vornehmen Damen gehören zur Fremdenkolonie, bilden daher einen Teil von „Tout-Paris“. Die eine ist die Venus von Milo, die andere die Gioconda. Sie kommen mit der festen Absicht zurück, dieses Jahr den Sommer in Paris zu verbringen.

Wirtschaftsnachrichten.

Auslosung von Obligationen in Lodz. Am 22. Januar fand im Lokale des Amts der Lodzer Kaufmannschaft die Bziehung der emittierten Obligationen für den Bau eines Gebäudes für die Handelschulen der Kaufmannschaft, die in den Jahren 1917—18 der Amortisation unterlegen, statt. Es wurden folgende Nummern ausgelöst: 32, 50, 135, 149, 192, 262, 283, 363, 383, 394, 420, 429, 444. Die Auszahlung erfolgt in der Lodzer Handelsbank gegen Rücknahme und Zurückgabe der Obligationen. Die Handelsbank wird auch Zinscheine einföhren.

Polnisch-schweizerische Handelskammer. Die Frage der polnisch-schweizerischen Handelskammer, über die schon seit Monaten beraten wird, hat feste Gestalt angenommen. Ende Dezember wurde in Gefn ein „Bureau polonaise information industrielle et commerciale en Suisse“ gegründet. Das Statut des Büros gleicht demjenigen vieler Handelskammern. Der Artikel II desselben besagt, daß dieses Büro der Anfang der künftigen polnischen Handelskammer in der Schweiz ist. Vorsitzender des Büros ist Herr Jan Baborowski, sein Stellvertreter Herr Dr. Jan Wilkoszewski und Schriftführer Fürst Alexander Lubomirski. Es ist notwendig, daß die am Handel zwischen Polen und der Schweiz interessierten Firmen auf die neue Union ihre Aufmerksamkeit lenken und Beziehungen mit ihr anstreben.

Ersatz des Mangans bei der Eisenherstellung. Der deutschen Eisenindustrie ist es gelungen, einen Ersatz für das Mangan zu finden, das während des Krieges infolge des Mangels an Manganerzen so selten geworden war. Die deutsch-luxemburgische Bergwerks- und Hütten gesellschaft hat in ihrem Kalziumkarbidverfahren die Möglichkeit entdeckt, einen sehr großen Teil des Mangans durch Kalziumkarbid zu erzeugen, an dem kein Mangel herrscht, da es in ausreichender Menge erzeugt werden kann. Neuerlich ist es nun auch noch den Hasper-, Eisen- und Stahlwer-

ken gelungen, ein älteres Verfahren wieder aufzunehmen, das man schon vor Jahren kannte, damals aber aufgab, weil das reichlich vorhandene und billige Mangan einen Ersatz kaum lohnend erscheinen ließ. Dieses Verfahren wurde, wie der „Prometheus“ mitteilt, so weit verbessert, daß es sich jetzt um 2—3 Mt. für die Tonne Eisen billiger stellt als das Kalziumkarbidverfahren. Diese neue Gewinnungsart ist von dem Hasperwerk dem Betrieb deutscher Eisenhüttenleute unentbehrlich zur Verfügung gestellt worden, so daß es allen deutschen Eisenwerken zugänglich gemacht werden kann. Dadurch wurde es möglich, die knappen Vorräte an Mangan in Deutschland auf das äußerste zu strecken.

Verlegung der Leipziger Mustermesse. Wie uns mitgeteilt wird, gedenkt das Meßamt für die Mustermesse die bevorstehende Frühjahrsmesse bis Ende April zu verschieben.

Verantwortlicher Herausgeber und Schriftleiter:
Hans Krieger, Lodz.

Thalia - Theater

Direktion: W. Wassermann

Montag, den 27. Januar 1919:
Abends 7 Uhr. Schülervorstellung.
5 Einheitspreise: M. 3, 2, 1,50, 1,00 50 Pf.
Erste Wiederholung!

„Jüdin von Toledo“

Trauerspiel in 7 Bildern von Franz Grillparzer.

Dienstag, den 28. Januar 1919:
Abends 7 Uhr. Zum dritten Male.
„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“
Großes Ausstattungsstück mit Tanz und Gesang in 14 Bildern nach Jules Verne, von Walter Wassermann.
Billettverkauf täglich.

Ogłoszenie.

Główny Komitet Wyborczy do Rady Miejskiej m. Łodzi

podaje do publicznej wiadomości:

1) że wybory RADNYCH do Rady Miejskiej odbędą się w dniu 23-go lutego 1919 roku.

2) głosowanie odbywać się będzie od godziny 8-ej rano do 10-ej wieczorem bez przerwy;

3) miasto Łódź wybierać będzie 75 Radnych;

4) zgłoszanie kandydatów na Radnych przyjmować będzie Przewodniczący Głównego Komitetu Wyborczego codziennie między 5—7 popołudniu w biurze Głównego Komitetu Wyborczego przy ulicy Sienkiewicza 3/5, najpóźniej do 15-go lutego 1919 roku;

5) Główny Komitet Wyborczy na m. Łódź składa się z następujących osób:

Przewodniczący: Sędzia Okręgowy Stefan Cygański.

Członkowie: Mateusz Gumulak, Tadeusz Konarzewski, Leon Koźmiński, Stefan Maciąński, Izydor Martinband, Bolesław Michelis, Stanisław Piątkowski i Ignacy Watten.

6) Główny Komitet Wyborczy do Rady Miejskiej w m. Łodzi urzęduje w biurze przy ulicy Sienkiewicza Nr. 3/5. Kancelaria czynna codziennie od 9—2 i od 3—6 popołudniu.

7) Miasto Łódź podzielone zostanie na obwody wyborcze, przyczem na każdy obwód wyborczy będzie wyznaczony Miejski Komitet Wyborczy; o skądzie misjowanych Komitetów Wyborczych, lokali i godzinach urzędowania następuje następujące ogłoszenia.

Łódź, dnia 25-go stycznia 1919 roku.

Ogłoszenie.

Niniejszym wzywa się wszystkich właścicieli, administratorów i rzedzów domów w Łodzi, by w poniedziałek, dnia 27-go stycznia r. b. złożyli na przeciąg dni 3 wszystkie domowe książki meldunkowe u miejscowych stróżów dla sporządzenia uzupełnień list wyborczych do Rady Miejskiej, przez specjalnie wydelegowanych w tym celu urzędników.

MAGISTRAT.

Łódź, dnia 25-go stycznia 1919 r.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt
für Haut- u. Venen- u. Krankheiten
Petrilauer Straße Nr. 144.
Seite der Evangelischen Kirche
Behandlung mit Röntgenstrahlen u.
Durchlicht (Haarausfall). Elektrische
Wärmetherapie. Krankenempfehlung von
9—2 u. v. 6—8, f. Damen v. 5—6.

Dr. H. Schuhmacher
Haut- und venenärzte Arztheiter.
Empfängt von 4—7 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen
von 11—1 Uhr mittags
Petrilauerstraße Nr. 1.

Debamme Nowakowska
ist verzogen nach der
Dzielnau-Straße Nr. 34.
Empf. von 9—12 u. v. 3—6 Uhr.

166

Lehranstalt für prakt. Handelskunde

Polnische und deutsche
Dopp. Buchführung, Stenographie, Korrespondenz,
Fabrikbericht, Maschinen, Handelsrechnung,
Bankbetrieb, Schreiben, Schönschriften.
= Polnisch, Deutsch, Englisch, Französisch. =

146

Nach meiner Rückkehr aus Russland ist mein
Elektrotechnisches Geschäft
und Reparatur-Werkstatt
Eduard Kummer, Lodz
Pusta-Straße Nr. 7
wieder eröffnet und übernimmt wie früher als Spezialität:
Reparaturen von Dynamomaschinen und Elektro-
motoren.
Ausfertigung von Kollektoren aller Systeme.
Licht- und Kraft-Anschlüsse an das Lodzer Elek-
trizitätswerk.
Einrichtung kompletter elektrischer Beleuchtungs-
und Kraft-Ubertragungsanlagen.
Lager sämtlicher Materialien und Utensilien für
elektrotechnische Zwecke.



Bar „Luna“

Sienkiewicza 40.

Von Sonnabend, den 18. Januar d. J. neu eröffnet.
Für Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Die Verwaltung.

147

Seife

Mr. 1 zu M. 8.50 Pfo., das Pfund, wie auch Seife Mr. 2
Steinseife, Soda, Starke und Lichte (Kerzen), vorzugsweise zu den
billigsten Preisen nur das Seifenfabrik-Geschäft
Drucker, Nowomiejska Nr. 10, in der Halle, Laden Nr. 3.
!! Bitte sich zu überzeugen !!

147

Zu kaufen gesucht

nachstehende Nummern der „Deutschen Lodzer Zeitung“:

1915: 115.

Angebote an die Geschäftsstelle der „Lodzer Freie Presse“

erheben.

147

Drogerie

Arno Dietel, Petrilaer Straße 157.

Geöffnungszeit: von 8 Uhr morgens bis

6 Uhr abends. Sonnabends bis

7 Uhr. Sonntags von 1—6 Uhr.

147

Wiener Zahnärztliche Klinik, Nawrot 4

Zahnziehen, Nervenziehen und Zahnböhrung durch Anwendung von alterneuernden Mitteln, garantiert ganz ohne Schmerzen zu sehr billigen Preisen.

Porzellan-, Goldkronen und künstliche Zähne nach den neuesten Systemen.

Restauratior

in Kasch, seit zwanzig Jahren bestehend, ist zu verkaufen.

Residenten können die Adresse in der Expedition dieser Zeitung erfahren.

Die Sauerstofffabrik

sowie autogene Schweizerei ist wieder im Betrieb.

Franz Wagner & Co., Lodz, Wilezianska 103.

Schulmatrikel

auf den Namen von Eleonore Weiß, ausgest. im Gymnasium Pruzynska, gefunden. Abzuholen aus der „Lodzer Freie Presse“.

Papierfranzen

zu 5.25 Mt. das Dutzend in jeder Menge und Größe.

Schulhefte

engros und in detail empfohlen, daß sie billige und gute sind.

H. S. Kuntz & Co., Pawadzka-Straße Nr. 1.

! Seife !

in bester Gattung, Nr. 1 — 8 M.
50 Pf., das Pf. Nr. 2 — 4 M.
50 Pf., Steinseife 5 M. 50 Pf.,
Soda, Starke, Lichte, auch sämtliche Artikel zur Wasche, zu Groß-Preisen nur bei

Drucker, Siedlitz-Straße 2.
Vom 1. Januar 1919.

Geschäftsstelle der „Lodzer Freie Presse“

Wohnungsgejch!

Gesucht zum 1. April zwei Zimmer mit Küche, elektrischem Licht, Wasser u. allen Bequemlichkeiten. Gütebrief unter „A. K.“ an die Geschäftsstelle der „Lodzer Freie Presse“ erbeten.

Paszport

na imit. Karol Weber zaibono. Prosze o zwrot, Nawrot 14.

! Anzeigen

finden in der „Lodzer Freie Presse“

weitere Verbreitung.

Anzeigenannahme täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

in der Geschäftsstelle der „Lodzer Freie Presse“

Petrilauer Straße Nr. 86.